

1. August 1975

## BOTSCHAFT DES BUNDESPRÄSIDENTEN AN DIE AUSLANDSCHWEIZER ZUM 1. AUGUST 1975

---



Pierre Graber

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger im Ausland,

Alljährlich gibt uns die Nationalfeier Gelegenheit, uns auf unsere Lage zu besinnen, die Ereignisse des vergangenen Jahres nochmals an uns vorüberziehen zu lassen und uns klar zu werden, wie wir uns künftig verhalten sollen.

Die grösste Sorge bereitet uns nach wie vor die Inflation, obwohl wir die bestimmte Hoffnung haben, die Rate während des laufenden Jahres senken zu können. Die unheilvollen Auswirkungen der Geldentwertung auf die wirtschaftliche und soziale Ordnung wie auch auf das Funktionieren unserer Institutionen sind derart augenscheinlich, dass sich unsere unablässige Wachsamkeit rechtfertigt.

Aber zu dieser Sorge ist eine weitere, nicht weniger ernste, hinzugekommen: die schon in zahlreichen Staaten in Erscheinung getretene Rezession hat auch unser Land nicht verschont. So wie wir nun einmal mit dem Ausland wirtschaftlich verflochten sind, konnten wir ihr nicht entgehen. Der konjunkturelle Rückgang, verbunden mit der Überbewertung unserer Währung, zwingt die Bundesbehörden, die wirtschaftlichen Indikatoren mit ununterbrochener Aufmerksamkeit zu verfolgen. Deshalb haben sie auch im Einvernehmen mit der Nationalbank eine gewisse Anzahl von konjunkturellen und monetären Massnahmen zur Wiederankurbelung der Investitionen und zur Belebung des Arbeitsmarkts ergriffen. Wir mussten gezielt vorgehen, weil die Abschwächung nicht alle Zweige des Wirtschaftslebens mit der gleichen Heftigkeit getroffen hat und eine undifferenzierte Stützung der Konjunktur die Inflation wiederentfachen könnte.

Die Verschlechterung der Bundesfinanzen beschäftigt uns ebenso. Der Bundesrat und die eidgenössischen Räte haben für das laufende Jahr Massnahmen erlassen, um die Ausgaben zu bremsen und die Einnahmen zu erhöhen. Das Schweizervolk ist wahrscheinlich das einzige auf der Welt, das dazu aufgerufen wird, auf diesem Gebiet mitzureden und über Gesetze abzustimmen, welche die Staatsausgaben und besonders – was jeden Steuerzahler interessiert – die Steuern betreffen. Diese Rechte fordern von jedem von uns ein ausgeprägtes Verantwortungsgefühl. Das Schweizervolk hat dieses am 8. Juni erneut offenbart, indem es die wesentlichen, vom Bundesrat vorgeschlagenen, Steuererhöhungen angenommen hat. In seinem Namen schätze ich mich glücklich über das staatsbürgerliche Pflichtgefühl, das es unter Beweis gestellt hat.

Auf sozialem Gebiet sind vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund und vom Zentralverband schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen Initiativen ergriffen worden, um Lösungen für die neuen Probleme zu suchen. Diese Initiativen geniessen die Unterstützung des Bundes, der sich namentlich verpflichtet hat, alle zu unternehmen, um die Arbeitslosenversicherung ohne Verzug zu verbessern.

Ihr kennt, oft aus eigener Erfahrung, die Probleme, die sich auf aussenpolitischer Ebene stellen. Einige unter Euch sind davon direkt betroffen. Ihr wisst jedenfalls, dass nach 20 Jahren ununterbrochenen Wachstums und wirtschaftlichen Wohlstandes die industrialisierte Welt in eine schwierige Phase eingetreten ist, in der sich die widersprüchlichen Wirkungen der monetären Unordnung, der Erhöhung des Energiepreises und der nachfolgenden Verlangsamung der wirtschaftlichen Tätigkeit vereinen; das Ganze in einer Atmosphäre von Interessengegensätzen und gegenseitigen Ansprüchen.

Was uns betrifft, so sind wir uns des Umfangs dieser Schwierigkeiten voll bewusst. Wir denken jedoch, dass sie nicht unüberwindbar sind und dass es wichtig ist, die Probleme zu ordnen und wenn möglich die Lösungen im Schosse der dazu geeigneten Organe zu suchen. Die schweizerische Regierung scheut keine Mühe, um zu ausgewogenen und für alle betroffenen Parteien annehmbaren Lösungen zu kommen. Die wachsende Abhängigkeit, welche die internationalen Beziehungen von heute charakterisiert, verlangt tatsächlich, dass die Versändigung den Sieg über die Konfrontation davonträgt. Man darf nicht müde werden, dies zu wiederholen.

Im übrigen enthebt uns die Notwendigkeit, im Innern Ordnung zu machen, auf keinen Fall von der uns obliegenden Pflicht zur internationalen Zusammenarbeit. Ganz im Gegenteil; es handelt sich hier um zwei gleichlaufende, eng verknüpfte Anstrengungen. Eine blühende und geordnete Schweiz ist nicht vorstellbar in einer Welt, die dem Niedergang und dem Chaos geweiht wäre.

Niemand ist besser in der Lage als Ihr, die engen Beziehungen zu verstehen, die unser Wohlergehen an das Gedeihen unserer Umwelt binden. Ihr seid, man hat es oft gesagt, unsere Vertreter in Eurem Empfangsland. Ihr habt Euren Anteil an der Stärkung unserer Stellung in der Welt. Mit Leistung, Kompetenz und Hingabe leistet Ihr Euren Beitrag an das vielseitige und nie beendete Werk der Eintracht der Völker.

Ich habe es nicht nötig, Euch daran zu erinnern, welchen Platz Ihr bei den Bundesbehörden einnehmt. Dank dem Euch gewidmeten Verfassungsartikel war es möglich, eine wirksamere Politik gegenüber der Fünften Schweiz zu entwickeln, sei es auf dem Gebiet der Fürsorge oder der Sozialversicherung, der militärischen Pflichten oder der politischen Rechte. Es wurde auch eine besondere Anstrengung unternommen, um die Information zu verbessern. Die in Zusammenarbeit mit den Auslandschweizerorganisationen herausgegebene Zeitschrift wird seit letzten Dezember an alle Mitbürger ausserhalb der Grenzen der Eidgenossenschaft verteilt.

An diesem Gedenktag richte ich die herzlichsten Grüsse unserer Mitbürger in der Schweiz an Euch und wünsche Euch, im Namen der Bundesbehörden und meinem eigenen, Gesundheit, Wohlergehen und Glück.